

überzeugend, dass sich während des 12. Jh. im Dresdner Elbtal, dem sog. Nisangau, entgegen der herrschenden Lehrmeinung keine meißnisch-wettinische Herrschaftskontinuität nachweisen lässt, sondern drei Gewalten – die Bischöfe von Meißen, die Markgrafen von Meißen und die Burggrafen von Dohna, miteinander um die Herrschaft konkurrierten. Er beschreibt nachvollziehbar, wie vorerst die Dohnas den Sieg davontrugen, die in den Jahrzehnten vor und nach 1200 im Auftrage des Reiches wesentlich am Brücken- und Burgenbau, der Stadtentwicklung Dresdens und der kolonialisatorischen Erschließung des Umlandes beteiligt waren. Erste markgräfllich-meißnische Erfolge konstatiert er mit der Pfandherrschaft Markgraf Dietrichs seit 1212 und dann besonders einschneidend mit dem Zugriff Markgraf Heinrichs III. Mitte des 13. Jh. Die im Anhang zum Aufsatz gebotenen Itinerartabellen der wettinischen Markgrafen von Konrad 1123/27 bis Friedrich Klemm 1315/16 bereichern die Forschungsgrundlagen ungemein und belegen den Prozess der Verdrängung der Dohnas aus Dresden durch die Wettiner im 13. Jh. sowie die Entwicklung der Stadt hin zur Residenz der Markgrafen im ausgehenden MA. – Im Anschluss daran identifiziert Reinhard SPEHR, *Die Topographie der Burg- und Stadtgründung und die älteste Stadtbefestigung* (S. 60–71), und DERS., *Die archäologischen Forschungen im Burgareal* (S. 72–159), Nisani/Nisana, den Fiskalhof des sog. Tafelgüterverzeichnisses, als die linkselbische Straßenmarktsiedlung, die später zu Dresden wurde. Er sieht im letzten Drittel des 12. Jh. die entscheidenden Jahre für den Stadtwerdungsprozess Dresdens, den er als Gründung versteht. Seit 1173, so der Vf., haben die reichsministerialen Burggrafen von Dohna im Auftrag Friedrich Barbarossas Brücken- und Burgenbau sowie die städtische Entwicklung Dresdens vorangetrieben. Für die noch etablierte, traditionelle sächsisch-wettinische Perspektive ist hier kein Platz mehr. Sie ist seit dem letzten Stadtjubiläum 2006 schon merklich leiser geworden und dürfte bald von den auf mehr als 30 Jahren Forschung beruhenden Ergebnissen S.s, die gegen zahlreiche Widerstände zu kämpfen hatten, abgelöst werden. – Frank WALTHER, *Die wasserbautechnischen Anlagen des Mittelalters im Bereich von Burg und Stadt* (S. 161–174), stellt die Gewässersituation zur Zeit der Stadtentstehung, die wasserbautechnischen Befunde bis in die frühe Neuzeit und die Abhängigkeit der Planung des städtischen Raumes von der Wasserversorgung und -entsorgung vor. – Die Baugeschichte samt der typologischen Einordnung der Dresdner Burg und des nachfolgenden spätgotischen Schlosses bietet Norbert OELSNER, *Zur Typologie der Dresdner Burganlage bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts* (S. 175–188), und DERS., *Die Errichtung der spätgotischen Schlossanlage (1468 bis 1480) und ihre weitere Entwicklung bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts* (S. 189–231), bis in die frühe Neuzeit. – Der 2. Hauptteil, *Die Zeit der Herzöge Georg (1500–1539) und Heinrich (1539–1541)*, behandelt schon die frühe Neuzeit. – Ein umfangreicher Anhang (S. 283–312) mit u. a. Regententafel, Personen- und Ortsregister schließt den beeindruckenden und repräsentativ bebilderten Band ab, der Neues und Überraschendes zu den Anfängen der sächsischen Landeshauptstadt liefert. Michael Lindner

---